

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zogen werden können. Der Vergleich zeigt, dass sich bei einer gleichen Energieproduktion von 200 MeV im Schnellbrütersystem 0,4, im Fusionsssystem jedoch 4 Überschusselektronen ergeben, also zehnmal mehr. Diese Neutronen können zur Herstellung von neuem Spaltmaterial benutzt werden, das als Brennstoff für herkömmliche nukleare Reaktionen dienen kann. Demnach wird ein Fusionsreaktor zehnmal mehr Spaltmaterial erzeugen als ein Schnellbrüter gleicher Leistung. Damit könnte der erwartete Mangel an spaltbaren Materialien oder Spaltstoffen, d.h. Stoffen, die in den heutigen Kernkraftwerken mit Neutronen gespalten werden können, wie Thorium,

Uran, Plutonium usw., bei weitem gedeckt werden.

Bekannte und unbekannte Fragen

Bis zur kommerziellen Reife der Fusionsreaktoren ist also noch eine riesige Menge Schwierigkeiten zu überwinden. Einige davon sind zwar mit herkömmlichen Techniken, Verfahren und Materialien zu bewältigen, andere jedoch werden auf dem langen Wege von der Theorie zur Praxis neu auftauchen. Man wird sich im Bereich von ausserordentlichen Neutronendichten und -energien bewegen und auf Temperatu-

ren vorstossen, die es auf und in der Erde nirgendwo gibt. Es ist sehr zu hoffen, dass alle diese bekannten und unbekannten Fragenkomplexe innert nützlicher Frist gelöst werden können, denn die auf thermonuklearem Weg gewinnbare Energie ist nicht nur schier unerschöpflich, sondern stellt auch eine vielversprechende Alternative zur Kernspaltungsenergie dar in einer Zeit, da es aus politischen Gründen kaum mehr möglich zu sein scheint, besonders in unserem Lande, ein weiteres herkömmliches Kernkraftwerk zu erstellen.

Adresse des Verfassers: Max Künzler, Ing. Reg, SIA, Rotwegstrasse 12, 8810 Horgen.

Ankauf (4000 Fr.): Schwarz und Gutmann, Zürich; Mitarbeiter: Susan Zöbeli, Reto Heimgartner

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter, die Weiterbearbeitung der Aufgabe dem Verfasser des erstprämiierten Projektes zu übertragen. Im weiteren beantragt es, denselben Verfasser mit der Bearbeitung der Bebauung auf der Liegenschaft Elsener zu betrauen. Fachpreisrichter waren H.P. Ammann, Zug, P. Aebi, Bundesamt, Bern, E. Gisel, Zürich, M. Germann, Altdorf, Ersatz, K. Schönbachler, Schwyz, Vorsitz.

Fortsetzung Seite 860

Wettbewerbe

Neugestaltung Casinoareal in Schwyz

Die Interessengemeinschaft Gemeinde Schwyz und Carl Elsener, Paul Tschümperlin, Elektrizitätswerk Schwyz, veranstaltete einen Projektwettbewerb unter 11 eingeladenen Architekten für ein neues Casino, für die Neugestaltung der Nachbarliegenschaften Elsener, Tschümperlin, EWS und Bruhin, für die Schaffung von Parkräumen und für die Gestaltung der Freiräume. Es wurden 10 Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (6500 Fr.): Frank Kraysenbühl, Zürich; Mitarbeiter: Gordan Grilec, Christian Hérítier, Matthias Reiffler
2. Preis (5500 Fr.): Walter Rüssli, Luzern; Mitarbeiter: Rudolf Vollenweider
3. Preis (2100 Fr.): Arbeitsgemeinschaft J.E. Föhn und H.J. Straub, Zürich
4. Preis (1900 Fr.): Damian M. Widmer, Luzern

Regionales Altersheim in Widen AG

Der Gemeindeverband Regionales Altersheim, Bremgarten, bestehend aus den Gemeinden Berikon, Bremgarten, Eggenwil, Hermetschwil-Staffeln, Jön, Oberlunkhofen, Oberwil-Lieli, Unterlunkhofen, Widen und Zufikon veranstaltete im Dezember 1988 auf dem Grundstück «Burkardsacker» in der Gemeinde Widen, nordwestlich der reformierten Kirche, einen Wettbewerb auf Einladung unter 12 Architekten für das 2. regionale Altersheim.

1. Preis (10 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): René Stoos, Brugg; Mitarbeiter: Jürg Siegrist, Andreas Badertscher, Erich Niklaus; Landschaftsarchitekt: Stöckli, Kienast & Koepfel

2. Preis (6000 Fr.): Hertig + Partner, Aarau; Entwurf: Andreas Noetzi, Ueli Wagner

3. Preis (4000 Fr.): Remo Scissere, Merenschwand

4. Preis (2000 Fr.): Beriger, Hofmann + Partner AG, Wohlen; Verfasser: Hannes Steiner, Christoph Beriger.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Fachpreisrichter waren Silvia Gmür, Basel, Daniel Herren, Bern, Robert Obrist, St. Moritz, Max Steiger, Baden, Hanspeter Stöckli, Zürich.

Zur Aufgabe

Hauptaufgabe des Wettbewerbes war die Planung eines 2. Altersheimes. Zusätzlich zum Altersheim waren Alterswohnungen, Räumlichkeiten für die reformierte Kirchgemeinde, eine Zentrumsbibliothek für die politischen Gemeinden auf dem Mutschellen und Räume für den örtlichen Zivilschutz vorgesehen. Durch die Verbindung der Teilelemente sollte eine Begegnungsstätte für jung und alt geschaffen werden. Trotzdem musste aber eine klare Abgrenzung bei den Erstellungs- und Betriebskosten unter den verschiedenen Trägerschaften möglich sein.

Raumprogramm

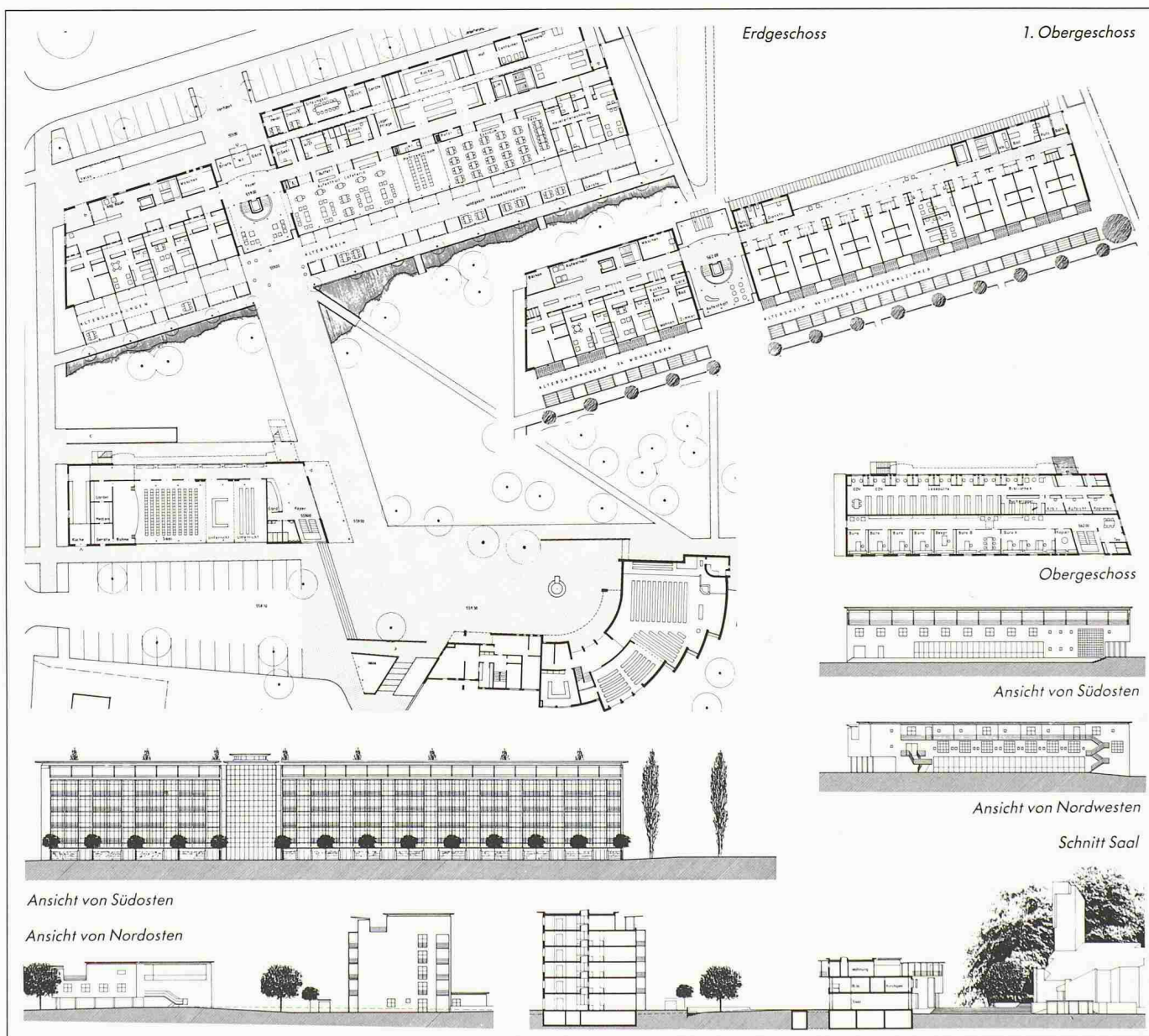
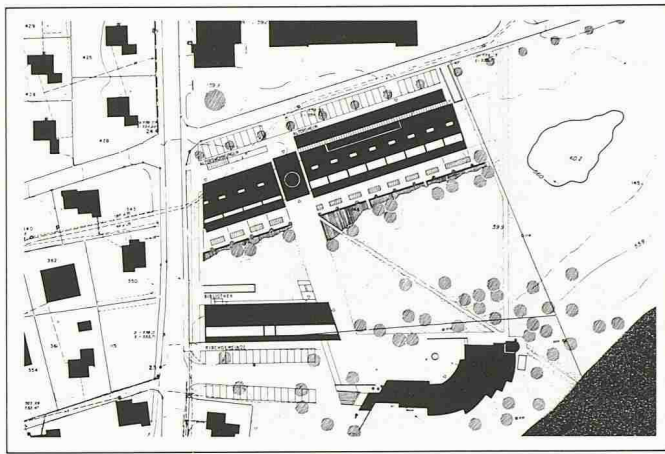
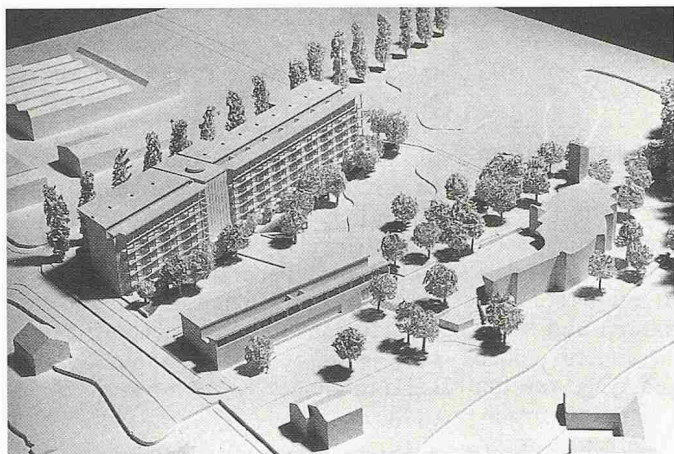
Zu projektieren waren ein Altersheim für 64 Pensionäre und weitere 6 Zimmer für das Personal. Die Einzelzimmer mussten so konzipiert werden, dass sie zu Zweierzimmern zusammengelegt werden können. Neben den Gemeinschaftsbereichen wurden auch Räume vorgesehen, welche für die Gemeinde nutzbar sind. Besonderen Wert wurde auf die Schaffung einer familiären Atmosphäre in den Pensionärszimmern und vor allem in

den Gemeinschaftsräumen gelegt. Neben der architektonischen und betrieblichen Qualität war auch der Wirtschaftlichkeit grosses Gewicht beizumessen. In Verbindung mit dem Altersheim waren 20 Alterswohnungen zu planen. In einer allfälligen 2. Etappe sind weitere 10 Wohnungen vorgesehen.

Die reformierte Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen wollte ihren zusätzlichen Raumbedarf in der Nähe ihrer Kirche decken. Neben einem grossen Kirchgemeindefestsaal, der für den Unterricht in drei kleinere unterteilt werden kann, waren Büroräumlichkeiten für das Sekretariat und zwei Amtswohnungen vorzusehen.

Im Zusammenhang mit dem Altersheim realisieren die Gemeinden des Mutschellens eine Zentrumsbibliothek, welche vor allem von Aussenstehenden, aber auch von den Bewohnern des Altersheimes und der Alterswohnungen benutzt werden kann.

Den Aussenräumen war grosses Gewicht beizumessen. Bei der Projektierung sollte die reformierte Kirche in die Aussenraumgestaltung mit einbezogen werden. Im Interesse einer guten Beziehung zwischen Kirche und Neubauten konnte die gemeinsame Grenze zwischen Burkardsacker und reformierter Kirchgemeinde verändert werden. Die Erschliessung des Wettbewerbsareals mit Fahrzeugen hat über die Allmendstrasse zu erfolgen.



1. Preis (10 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **René Stoos, Brugg**; Mitarbeiter: **Jürg Siegrist, Andreas Badertscher, Erich Niklaus**; Landschaftsarchitekt: **Stöckli, Kienast & Koeppel**

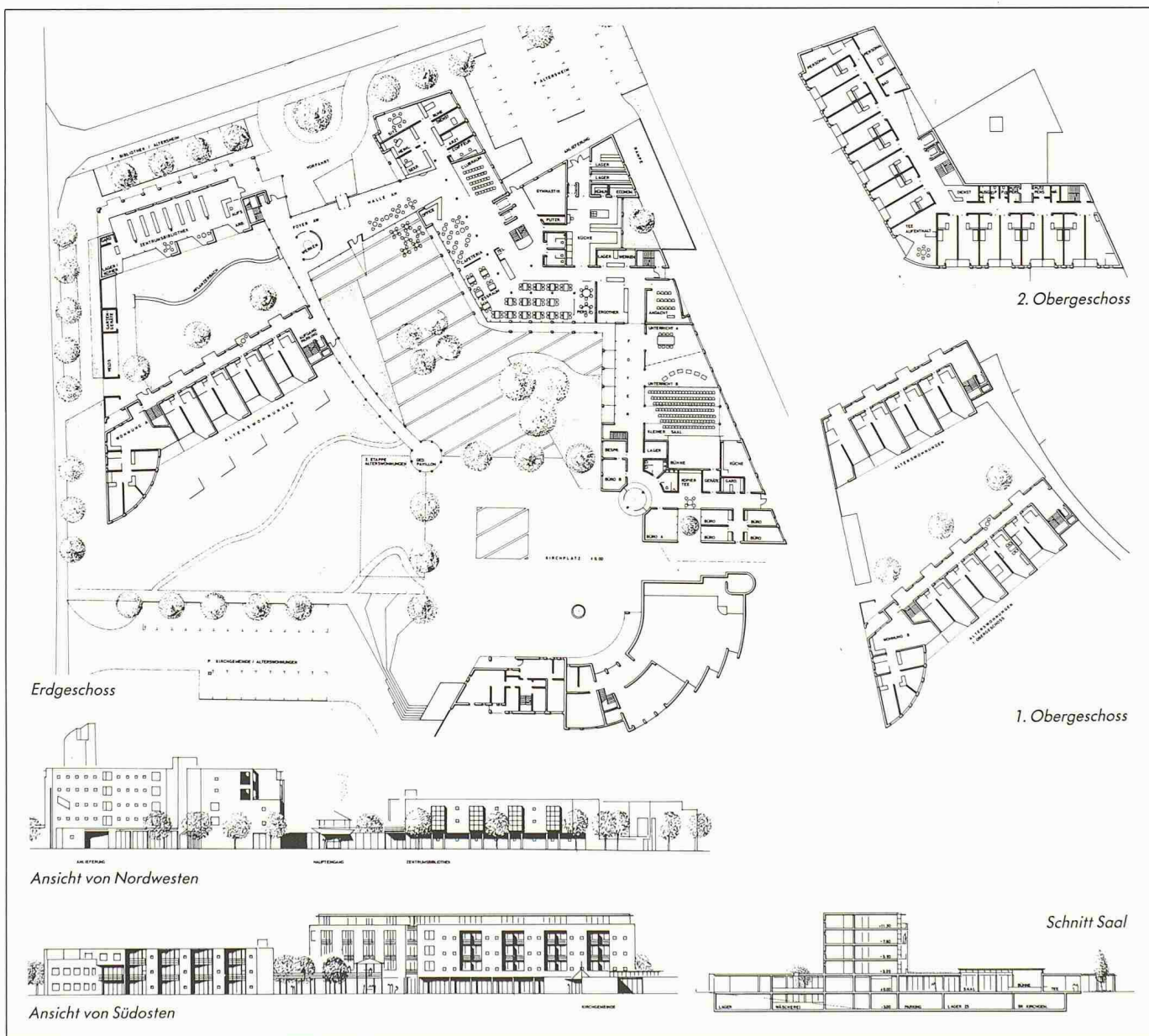
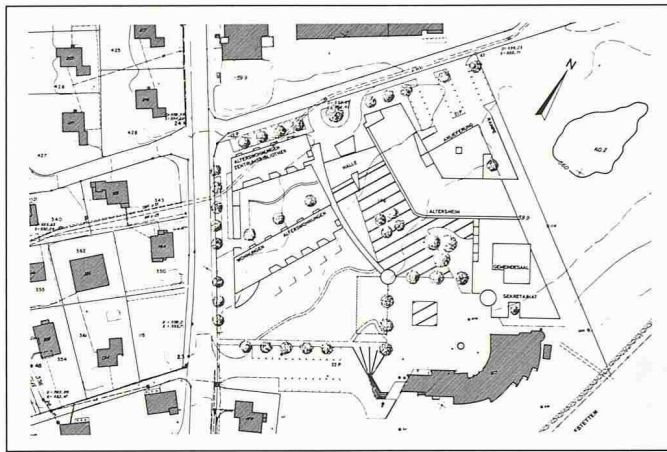
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Beide Gebäude übernehmen in ihrer Stellung die Hauptrichtung der Kirche und jene des Tales vom «äusseren Schachenfeld». Die vorgesehene Baumallee entlang der Allmendstrasse und der dem Erdgeschoss des Hauptbaues vorgelagerte Nahbereich unterstreichen die klare Haltung des Projektes in bezug zum übergeordneten Landschaftsraum. Kirche und Projekt definieren den der Anlage zugeordneten Freiraum. Das Haupttreppenhaus trennt Altersheim und

Alterswohnungen. Die stockwerkweise unterschiedlich gelöste Anlage gewährleistet die Identifikation in der Vertikalen. Der Gemeindesaal ist zu niedrig. Gut gelöst sind die Bezüge im Erdgeschoss des Hauptbaues, ebenso die Stützpunktfunktionen der Zimmergeschosse. Die Lage des Andachtsraumes ist zu überdenken. Der Vorschlag für die Erweiterung geht von einem notwendigen Landabtausch aus.

Der starken äusseren physischen Präsenz des Hauptgebäudes steht im Innern eine auf betagte, schwächere Menschen abgestimmte Welt gegenüber.

Zusammenfassend handelt es sich um ein einfaches, überschaubares Projekt, dessen klare Situierung und Haltung überzeugt und das der Kirche Respekt bezeugt. Der Hauptbau als grosses Gebäude ist trotz seiner Strenge massstäblich.



2. Preis (6000 Fr.): **Hertig + Partner**, Aarau; Entwurf: **Andreas Noetzli, Ueli Wagner**

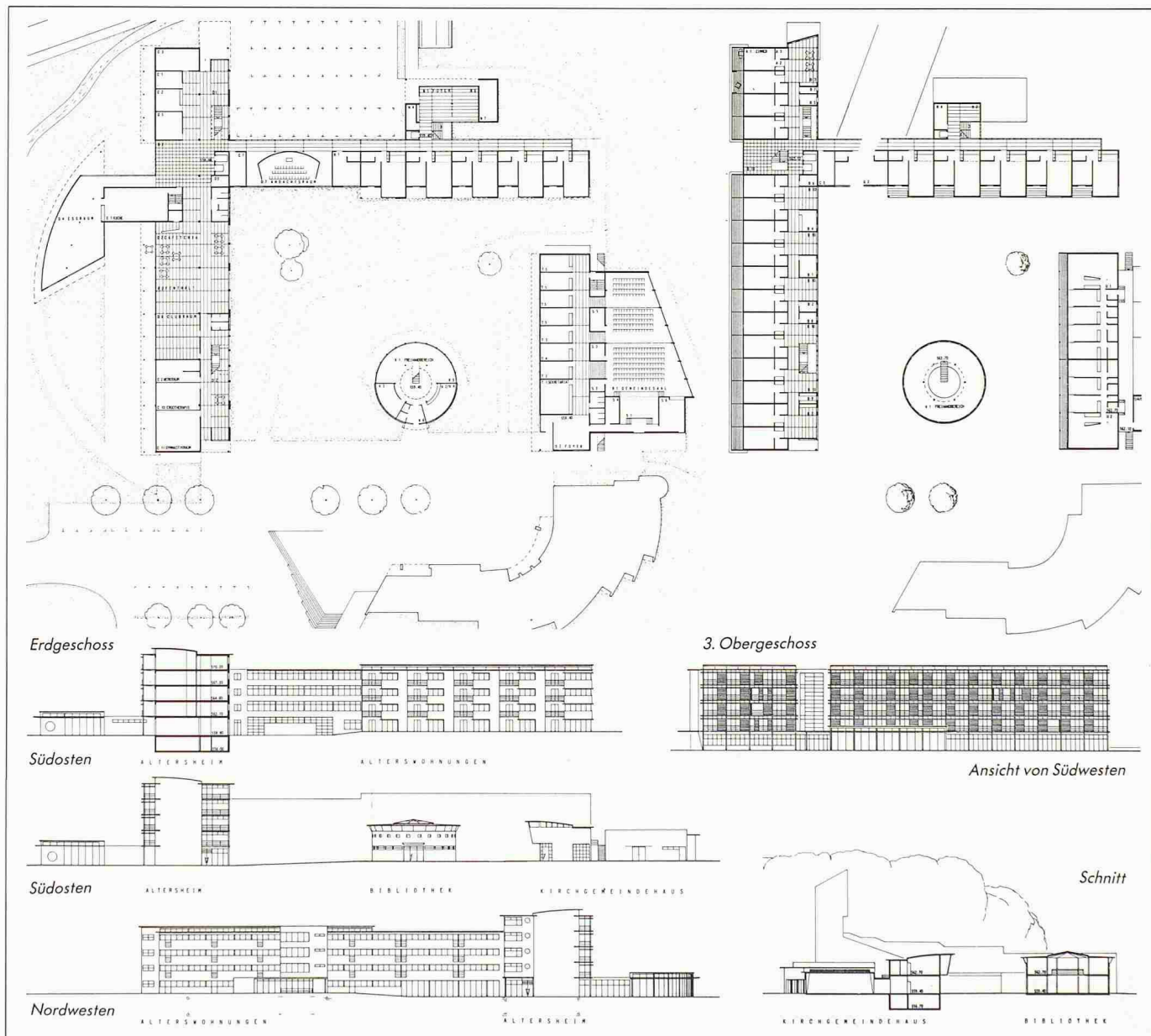
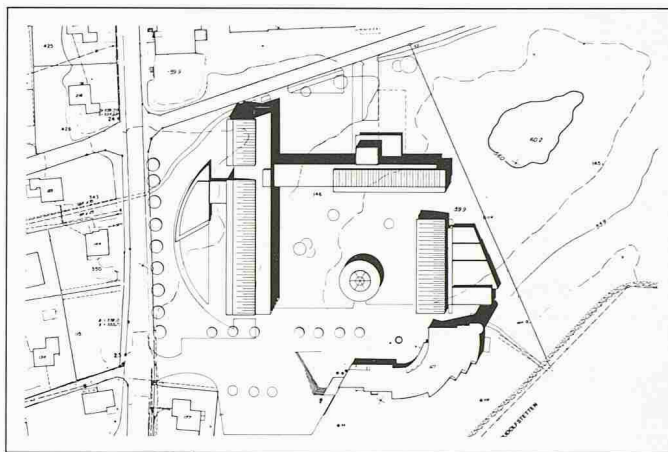
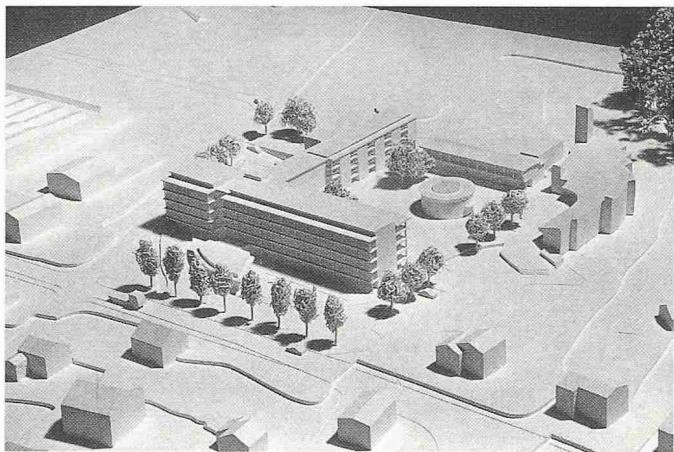
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Eine massstäblich geschickt gegliederte Komposition in guter Beziehung zur Kirche und der Umgebung. Die Gestaltung der Innenräume wie der Aussenbereiche ist konzeptionell klar und vermittelt Atmosphäre. In der Beziehung innen-aussen werden die windgeschützten Aussenräume und der Bezug zur Kirchenzone geschätzt. Die Beziehung aussen-innen ist vielfältig. Mit dem flachen Trakt des Teiles Kirchgemeinde ist versucht, die Kirche als Dominante zu bewahren. Architektonisch und funktionell ist dieser Bereich ungenügend.

Die Situierung der einzelnen Raumgruppen und die Lage der Zugänge fördert die Belebung durch Besucher. Die Anlage ermöglicht ein reges Leben und Erleben. In den unbefriedigend durchgeformten Fassaden vermisst man die subtile Art, mit der die Situation angegangen wurde.

Sämtliche Funktionen sind gewährleistet. Das Konzept erlaubt eine unkomplizierte Betriebsführung. Die Schwäche des Projektes liegt in vielen Teilbereichen, dies in gestalterischer und technischer Art.

Insgesamt ein überlegt vorgetragenes Grundkonzept, das den alten Menschen ein massstäbliches, harmonisches Heim bieten will. Die Überzahl der angewandten Gestaltungselemente droht dabei das klare Konzept zu überwuchern. Die räumliche Vielfalt wird positiv bewertet.



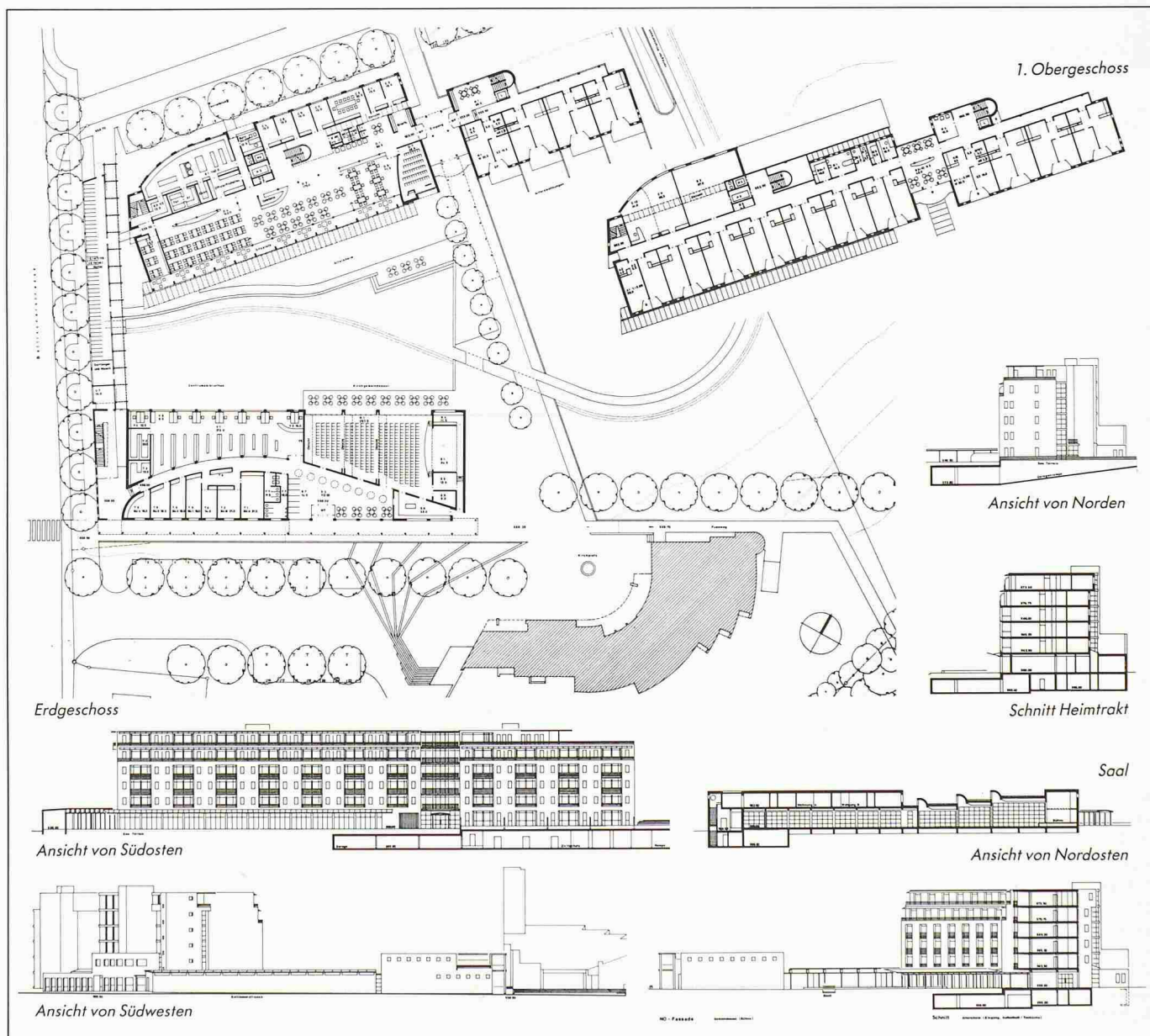
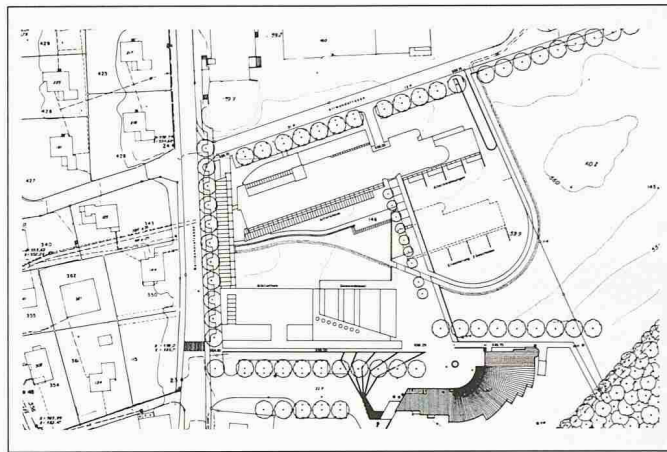
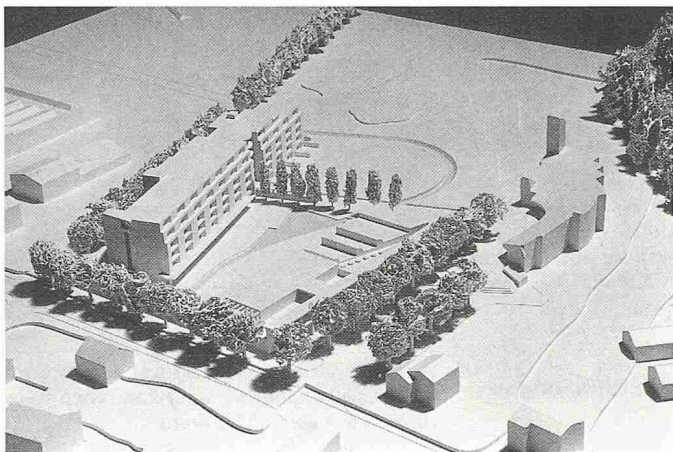
3. Preis (4000 Fr.): Remo Sciessere, Merenschwand

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt reagiert volumetrisch recht eigenständig auf die vorhandene Situation, indem mittels 2- bis 5geschossigen Bauten – unter Berücksichtigung der bestehenden Kirche – eine Hofüberbauung erstellt wird, die klare Strukturen aufweist. Das Altersheim übernimmt die Rolle des Hauptbaues. Zusammen mit den Alterswohnungen und den kirchlichen Räumlichkeiten wird ein U-förmiger, grüner Innenhof gebildet, in dem die Bibliothek als prägnantes Rundhaus etwas einsam die einzige Bereicherung darstellt. Die Erschliessung der Altersbauten erfolgt richtigerweise über die Allmendstrasse, diejenige für die kirchlichen und öffentlichen Nutzungen über die Kirchenzufahrt.

Unterschiede weist die innere Organisation auf. Überzeugend sind die ausgewiesenen Vorschläge der erweiterten Erschliessungszone in den Heimobergeschossen. Die Raumabfolge und Erschliessung des Altersheimerdgeschosses kann nicht befriedigen. Die Personalzimmer erfüllen weder die gestellten Anforderungen noch diejenigen für zukünftige Pensionärzimmer. Die kirchlichen Räume sind mehrheitlich befriedigend entwickelt.

Der architektonische Ausdruck weist unterschiedliche Qualitäten auf. Das Projekt stellt einen interessanten Lösungsvorschlag dar, dessen Hauptidee, einen Innenhof zu bilden, leider wenig Rechnung getragen wird. Insbesondere fehlen Bezüge im Erdgeschoss des Wohnheimes. Dagegen ist die windgeschützte Aussenzone zur Strasse vor den allgemeinen Räumen zu loben.



4. Preis (2000 Fr.): **Beriger, Hofmann + Partner AG**, Wohlen;
Verfasser: **Hannes Steiner, Christoph Beriger**.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Bauaufgabe wird in zwei Teile gegliedert, einerseits Altersheim und Alterswohnungen in einem 6geschossigen Baukörper und andererseits die Räume der reformierten Kirchgemeinde und die Zentrumsbibliothek in einem 2geschossigen Baukörper. Zusammen mit der Kirche begrenzen die drei Baukörper einen Zwischenraum, der sich trichterförmig gegen das offene Schachelfeld hin öffnet. Der Zugang liegt im hinteren Teil der Allmendstrasse und wird von der Bellikerstrasse durch den Servicetrakt verdeckt. Die eigentlichen

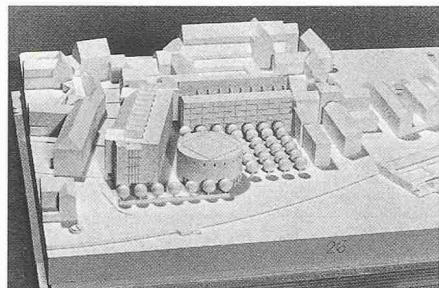
Eingänge zu Altersheim und Alterswohnungen im Durchgang sind unentschieden.

Durch die horizontale und vertikale Gliederung der Nordseite bemüht sich der Verfasser, das Gebäude weniger massig in Erscheinung treten zu lassen. Die Gliederung durch die Rückstaffelung zeigt sich aber mehr in der Fassade als im Volumen. Die Beziehung zwischen Saal der Kirchgemeinde und Foyer sowie die Möglichkeiten der Erweiterung durch die Unterrichtsräume sind gut.

Die Teilung der Bauaufgabe in zwei unabhängige Baukörper trennt Zentrumsbibliothek und kirchliche Räume vom Baukörper des Altersheimes und Alterswohnungen. Es entstehen zu wenig gemeinsame Bereiche, um die Durchmischung von Bewohnern und Besuchern zu fördern.

Kammgarnareal Schaffhausen

Bei der Publikation dieses Wettbewerbes im letzten Heft wurde das Modellbild des mit dem 2. Preis ausgezeichneten Projektes leider seitenverkehrt und in schlechter Druckqualität wiedergegeben. Wir zeigen das Bild nochmals. Verfasser des Projektes sind die Architekten Christian Schuepp und Stefan Zwicky, Zürich.



Festplatz-Gestaltung für den 1. August 1991 in Schwyz

Für die Gestaltung der Festplätze in Schwyz, die der Bundesfeier am 1. August 1991 und dem Festspiel dienen werden, wird ein Wettbewerb ausgeschrieben. Gesucht werden in erster Phase kreative Teams, die sich für den eigentlichen Projektwettbewerb interessieren.

Anmeldung: Sie verlangen das Anmeldeformular sowie die Wettbewerbs-Instruktionen für die erste Evaluierungsphase. Zusätzlich erhalten Sie alle für Ihre Arbeit notwendigen Informationen. Anmeldeformulare/Informationen bei: 700 Jahre Eidgenossenschaft, Delegierter Kanton Schwyz, Bahnhofstrasse 15, 6430 Schwyz, Tel. 04324 16 16, Fax: 04321 44 80.

Bewerbungsphase: Interessierte Teams schicken ihre Bewerbungsunterlagen bis 23. August 1989 an: 700 Jahre Eidgenossenschaft, Delegierter Kanton Schwyz, Bahnhofstrasse 15, 6430 Schwyz, Tel. 04324 16 16, Fax: 04321 44 80. Aus den Bewerbungen werden durch eine Jury 5 Projektteams ausgewählt und zu einem Briefinggespräch eingeladen.

Folgende Gremien und Verbände sind für die Teilnahme an der Jurierung angefragt: 700 Jahre Eidgenossenschaft; Delegierter des Bundesrates, Delegierter Kanton Schwyz, OK «Festspiel», OK 1. August; Gemeindepräsident Schwyz; Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein SIA; Bund Schweizer Architekten BSA; Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten GSMBA; Schweiz. Verband Industrial Designers SID; Arbeitsgemeinschaft Schweizer Grafiker ASG; Schweiz. Werkbund SWB; Bund Schweizer Werbeagenturen BSW; Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG.

Wettbewerbsphase: Die ausgewählten 5 Projektteams werden Anfang September 1989 nach Schwyz eingeladen und über die Vorgaben der 2. Wettbewerbsphase (wie Konzeptinhalte, im Detail zu realisierende Massnahmen, Präsentationsform usw.) persönlich im Detail informiert. Die 5 Teams präsentieren ihre Arbeiten Ende November 1989 der Jury.

Jurierung: Die 5 Projektteams werden über die Jurierung orientiert. Das ausgewählte

Team beginnt ab Januar 1990 die Zusammenarbeit mit dem OK Schwyz. Jedes Team, welches zur Präsentation der Phase 2 eingeladen wird, erhält 5000 Fr. als Kostenentschädigung. Der Jury stehen weitere 10 000 Fr. zur Ausrichtung eines oder mehrerer Preise zur Verfügung.

Teams, bestehend aus Grafikern, Designern, Architekten, Gestaltern und Werbern, sind teilnahmeberechtigt, sofern sie ihren Wohn- oder Geschäftssitz mindestens seit dem 1.1.1988 in der Schweiz haben oder Schweizerbürger sind.

Doppelkindergarten mit Wohnungen in Herrliberg ZH

Die Schulgemeinde Herrliberg veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für einen Doppelkindergarten mit Wohnungen beim Schulhaus Breiti. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz seit dem 1. Januar 1989 in Herrliberg haben oder in Herrliberg heimatsberechtig sind. Es wurden 10 Projekte beurteilt. Zwei Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Roland G. Leu, Herrliberg; Bruno Künzler

2. Preis (6000 Fr.): Rudolf Widmer, Herrliberg, in Firma Widmer + Stehli, Zürich; Mitarbeiter: E. Läder

3. Preis (4000 Fr.): Fritz und Ruth Ostertag, Herrliberg

4. Preis (3000 Fr.): Hannes Koll & Partner, Herrliberg

5. Preis (1000 Fr.): Caspar Sennhauser, Herrliberg; Sennhauser & Sydler, Zürich

Fachpreisrichter waren Hans Gerber, Herrliberg, Dr. Frank Kräyenbühl, Zürich, Robert Schoch, Zumikon.

Kulturzentrum am See, Luzern

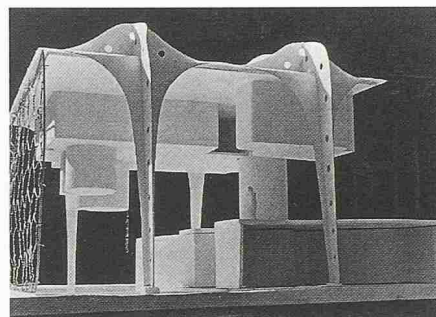
Der Veranstalter teilt mit: Es haben sich insgesamt 102 Teilnehmer angemeldet. Zusätzlich wurden 11 auswärtige Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen. Die Anmeldefrist ist am 1. Juni abgelaufen. Es besteht keine Möglichkeit, nachträgliche Anmeldungen noch zu berücksichtigen.

Ausstellungen

Paul Nelson: Architekt der Moderne

Zur Ausstellung im Architekturmuseum Basel (bis 20. August)

Paul Nelson wurde 1895 in Chicago als Nachkomme einer irischen Familie geboren. Nach dem Architekturstudium an der Ecole des Beaux-Arts in Paris sammelte er im Atelier Pontremoli und anschliessend im Atelier Perret seine ersten praktischen Erfahrungen. Dort entstanden auch die meisten seiner Studien und Experimentalprojekte. Die Arbeiten in den Vereinigten Staaten beschränkten sich vor allem auf theoretische



«Maison suspendue»

Auseinandersetzungen. So war er Professor an den bedeutendsten amerikanischen Instituten, wie Yale und Harvard.

Das ständige Hin und Her zwischen den beiden Ländern bewirkte, dass man Nelson in Frankreich als amerikanischen Architekten, in den Vereinigten Staaten hingegen als Franzose betrachtete. Die beiden unterschiedlichen Kulturen beeinflussten sein Werk entscheidend: Aus Frankreich die Malerei seiner kubistisch orientierten Freunde wie Braque, Léger, Perret und Corbusier. Da die Malerei für Nelson als Ergänzung zur Architektur gehörte, arbeitete er mit den wichtigsten Künstlern der Avantgarde zusammen. Und ähnlich wie Jean Prouvé stellte er bautechnische Forschungen an und entwickelte Prototypen für ein industrielles Bauen. Aus den Vereinigten Staaten kamen die neuen Spitalkonzepte und die Faszination für Metalle und Spannbauten. Die Synthese dieser beiden völlig verschiedenen Einflüsse macht das Werk Nelsons auch heute noch so einzigartig. 1973, nachdem Nelson einen grossen Teil seines Lebens in Frankreich verbracht hatte, wurde er endlich französischer Staatsangehöriger. Sechs Jahre später starb er in Marseille.

Im Bereich des Spitalbaus hatte Paul Nelson es verstanden, seine rationale Methode am weitesten voranzutreiben, und es ist zweifellos auch dieser Bereich, in dem seine humanistische Auffassung der Architektur zum Tragen kam. Das erste Projekt für ein Spital, das Nelson entwarf, war das «Cité Hospitalière» in Lille 1932, von dem Corbusier meinte, es sei «grundsätzlich für die Moderne repräsentativ». Es folgen 1934 der chirurgische Pavillon in Ismaïlia (Ägypten), 1946 das «Hôpital Mémorial France-Etats-Unis de Saint Lô», 1963 das Spital von Dinan, bei dem Nelson das für ihn typische Zonenprinzip entwarf: die Aufteilung der Räume von der sterilsten Zone (Operationssaal) zur unsaubersten (Korridor). 1965 entstand das Gesundheitszentrum in Arles, das allerdings erst 1974 fertiggestellt wurde.

Daneben beschäftigte sich Nelson aber auch mit dem Programm des Hauses an sich: 1936 entstand die «Maison Suspendue», ein Metallbau mit zwei Portiken, die die Dachkonstruktion als Blech tragen und den ganzen Innenraum frei lassen, «ein gewisses Raumideal», so Nelson.

Das Architekturmuseum Basel zeigt Ölgemälde, Filmdekors, Einfamilienhausentwürfe und Spitalkonzeptionen. Die Zeichnungen, Pläne und Fotos werden mit Texten erläutert. Vorbereitet wurde die Ausstellung von Joseph Abram an der Ecole d'Architecture in Nancy.

Carmen Humbel